

Gnosis als eine Bewegung, gewissermaßen als Widerpart zu einem ‚Frühkatholizismus‘ anzusehen, noch sollte die Pluralität christl. Gruppierungen und Strömungen im 2. Jh. überbewertet werden. Die Gnosis ist auch kein Fremdkörper, welcher sich aus orientalisch-hell. Denkart in das Christentum eingestrichelt hat; sie stellt vielmehr einen spezifisch christl., aus dem hell.-jüd. Denken entwickelten Beitrag zur antiken Kultur dar“ (26f).

Von F. Siegert stammt der Aufsatz „Die *pericopa adulterae* (Joh 8,1–11): Ende einer Irrfahrt“ (175–186, text- und literarkritische Fragen).

In Teil drei, *Paulus verstehen und verinnerlichen*, schreibt M. Meiser „Vom Nutzen der patristischen Exegese für die neuzeitl. Schriftauslegung (am Beispiel des Gal)“ (189–209; die Nachfrage nach patristischer Exegese und ihren Grenzen, Schriftgebrauch und Schrifterklärung, dem Nutzen patristischer Exegese – der Kompetenz der Muttersprachlichkeit, kultureller, kommunikativer und exegetischer Kompetenz, ihrer theol. Herausforderung, vgl. auch dessen Kommentar zum Gal im neuen *Novum Testamentum Patristicum* 9, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007; „Die kulturelle Nähe der Kirchenväter zur Umwelt des Paulus und seiner Gemeinden kann entscheidende Details zum Verständnis der Geschichte des Urchristentums beisteuern – zumal auch deren sozialgeschichtl. Umfeld anfangs dem der frühen Christen sehr ähnlich gewesen sein dürfte“, 27f). Sodann präsentiert J. Jeska, „Paulus verorten, verstehen und verinnerlichen: Plädoyer für eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Apostel im Religionsunterricht“ (210–229, Hinweis auf die kulturellen Parallelen zwischen der Zeit der Spätantike und der gegenwärtigen pluralistischen und globalen Gesellschaft, Paulus könnte als Gesprächspartner und Identifikationsangebot fungieren).

Ein Verzeichnis der Autorin und Autoren, eine Bibliographie des Jubilars (232–235) sowie verschiedene Register beenden den anregenden Band. Der Jubilar und die ihm gewidmeten Aufsätze zeigen weiterführende Perspektiven auf, die auch über die hier beleuchteten Themen hinausgehen.

*Christoph Stenschke*

---

Eduard Lohse: *Das Urchristentum. Ein Rückblick auf die Anfänge*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008, Pb., 173 S., € 14,90

---

Eduard Lohse, Landesbischof i. R. und ehem. Professor für Neues Testament an der Universität Göttingen, wendet sich mit dieser Einführung in die Geschichte des Urchristentums gezielt an eine breitere Leserschaft, als dies die Vielzahl seiner bisherigen wissenschaftlichen Fachbücher getan hat. Dabei gibt Lohse in seinem 173 Seiten umfassenden Buch einen sehr gelehrten, aber doch allgemein verständlichen Rückblick auf die Anfänge des Christentums. Die relevanten Quellen aus Antike, Frühjudentum und früher Kirche werden verarbeitet und die

maßgeblichen erwähnt, aber diese Darstellung verzichtet auf spezielle Fachbegriffe und die Erörterung der kontroversen Fachdiskussion. Mit dem Verzicht auf Fußnoten und einem umfassenden Apparat, wird dem theologisch interessierten Leser ein anspruchsvolles und zugleich flüssig lesbares Buch geboten. Zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema wird eine Literaturliste mit immerhin 24 Titeln geboten.

Der erste der zwölf thematischen Schwerpunkte „Erfüllte Zeit“ stellt Zeit und Umwelt des Neuen Testaments dar. Daran schließt sich die eigentliche Geschichte des Urchristentums an, die Lohse nicht erst bei den Aposteln, sondern schon beim Auftreten und der Verkündigung Jesu und darüber hinaus schon beim Vorläufer Jesu, bei Johannes dem Täufer, beginnen lässt. Um eine Kontinuität bemüht begründet Lohse, dass Jesu Auftreten und Botschaft nicht nur Voraussetzung des Urchristentums, sondern Inhalt dieser Botschaft war. Diese Kontinuität aufzuzeigen gelingt ihm aber nur zum Teil. Aufbauend auf den Grundsätzen historisch-kritischer Forschung stellt Lohse wesentliche Ergebnisse kritischer Jesusforschung dar, die Jesu Dienst primär von der Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes und der anbrechenden Gottesherrschaft versteht und darin als authentisch ansieht, aber die in den synoptischen Evangelien enthaltenen christologischen Hoheitstitel, die Leidensankündigungen und die Erwähnung der Kirche als nachösterliche Gemeindebildungen versteht. Wie die Geburtsgeschichte so sind für Lohse auch die Osterberichte späte, legendarische Veranschaulichungen der urchristlichen Predigt.

In den folgenden Abschnitten zeichnet Lohse die Anfänge der Kirche und ihre Entwicklung bis zur Mitte des zweiten Jahrhunderts und den Kern ihrer Evangeliumsverkündigung nach, die darin besteht, dass Jesus von Nazareth, der Gekreuzigte und der Auferstandene, Herr und Retter ist. Lohse entfaltet dann die Theologie des Apostels Paulus und der johanneischen Schriften.

Eine Besonderheit gegenüber anderen Darstellungen des Urchristentums ist der Abschnitt „Der Alltag der Christen“, in dem sich Lohse der Ethik, der Frömmigkeit und des Lebensstils der frühen Christen widmet.

Im vorletzten Kapitel des Buches stellt der Verfasser die Entwicklung der kirchlichen Ordnungen und Ämterstrukturen bis hin zur frühkatholischen Kirche dar; im letzten Kapitel stellt er die Entstehung der neutestamentlichen Schriften und kurz die Grundzüge der Kanonbildung dar.

Alles in allem ist Lohses Buch über die Geschichte des frühen Christentums eine beachtenswerte Einführung in die Thematik aus dezidiert historisch-kritischer Perspektive.

*Klaus Bensel*